

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 11 (2022)

Artikel: Alte Talwege im Unterengadin
Autor: Planta, Armon / Planta, Tumasch
Kapitel: Der rechtsseitige Talweg zwischen Scuol und Lavin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der rechtsseitige Talweg zwischen Scuol und Lavin

Einleitung

Der rechtsseitige Talweg ist geprägt von speziellen topographischen und geologischen Gegebenheiten. Die Landschaft von Tarasp sticht durch ihr koupiertes Gelände hervor, das im Unterengadin einmalig ist. Im Weiteren fallen die zwei tiefen Taleinschnitte

der Val Zuort und der Val Plavna als Durchgangsgebiet ins Gewicht. Ab Aschera folgt sogar eine intensive Rutschzone im Gebiet Maria Pitschna und Ruinas, die alles andere als verkehrsfreundlich dasteht. Das Gelände wird immer wieder von abschüssigen Schattenhängen unterbrochen, die bis Garsun anspruchsvolle Passagen darstellen.



Abb. 29: Scuol. Tarasp (Stelle 5.5).

Vallatscha, Osthang, unterhalb der heutigen, betonierten Dorfeinfahrt. **F** anstehender Fels. **M** Stützmauerreste (?), auf dem anstehenden Fels, der wahrscheinlich neuzeitlichen Wegschlaufe zum Haus Jenny. Blick nach Norden.

Tarasp war strategisch von besonderer Bedeutung durch den direkten Zugang von Süden (Vinschgau I) her über den Pass da Cruschetta nach S-charl. Da ergab sich verkehrstechnisch automatisch, dass eine rechtsseitige Inn-Talverbindung entstand. Diese blieb nicht nur regional von Bedeutung, sondern ermöglichte auch weiträumige Verbindungen nach Norden. Es handelt sich um eine nicht unbedeutende Alpen-transversale (Siehe Abschnitt 10). So gesehen war Tarasp Transitgebiet einer weiträumigen Nord-Süd-Achse über Fuorcla Vermunt oder/und Pass Futschöl zum Bodenseeraum. Darum auch der so lange beständige Weg über La Punt Veidra (uralte Brücke) (Stelle 10.8) zwischen Aschera und Ardez, welche die Ardezer bis 1893 in stand zu halten hatten.²⁷ Laut Hans Conrad bestand bereits zu Römerzeiten ein Weg von Ardez über Tarasp und den Pass da Cruschetta ins Vinschgau.²⁸

Abschnitt 5: Scuol – Aschera

Wenden wir uns nun aber dem Talweg zu, so stellen wir fest, dass dieser, vorerst von Abweichungen abgesehen, dem Verlauf heutiger Strassen, Feld- und Fusswege entsprach. Oft schlängelt sich dieser der Landschaft angepasst dahin, stellenweise ist er aber überhaupt nicht mehr erkennbar, da er dem immer moderneren Feld- und Strassenbau zum Opfer fiel. Von Scuol kommend, führte der älteste Talweg über Vulpera – Chants (*chant*, relativ steile Wegpartie) – Hotel «Pisoc» geradlinig leicht steigend (Stelle 5.1/Dufourkarte) nach Sgne, dann an den Schalensteinen (Stelle 5.2.1 und 5.2.2)²⁹ vorbei nach Florins (Stelle 5.2.3/Schalenstein nicht sichtbar) und weiter nach Chaposch. Der spätere Talweg musste natürlich am Schloss vorbeiführen, sodass dieser neu über Sparsels Fontana zu finden ist. Sein Übergang über den Bach der

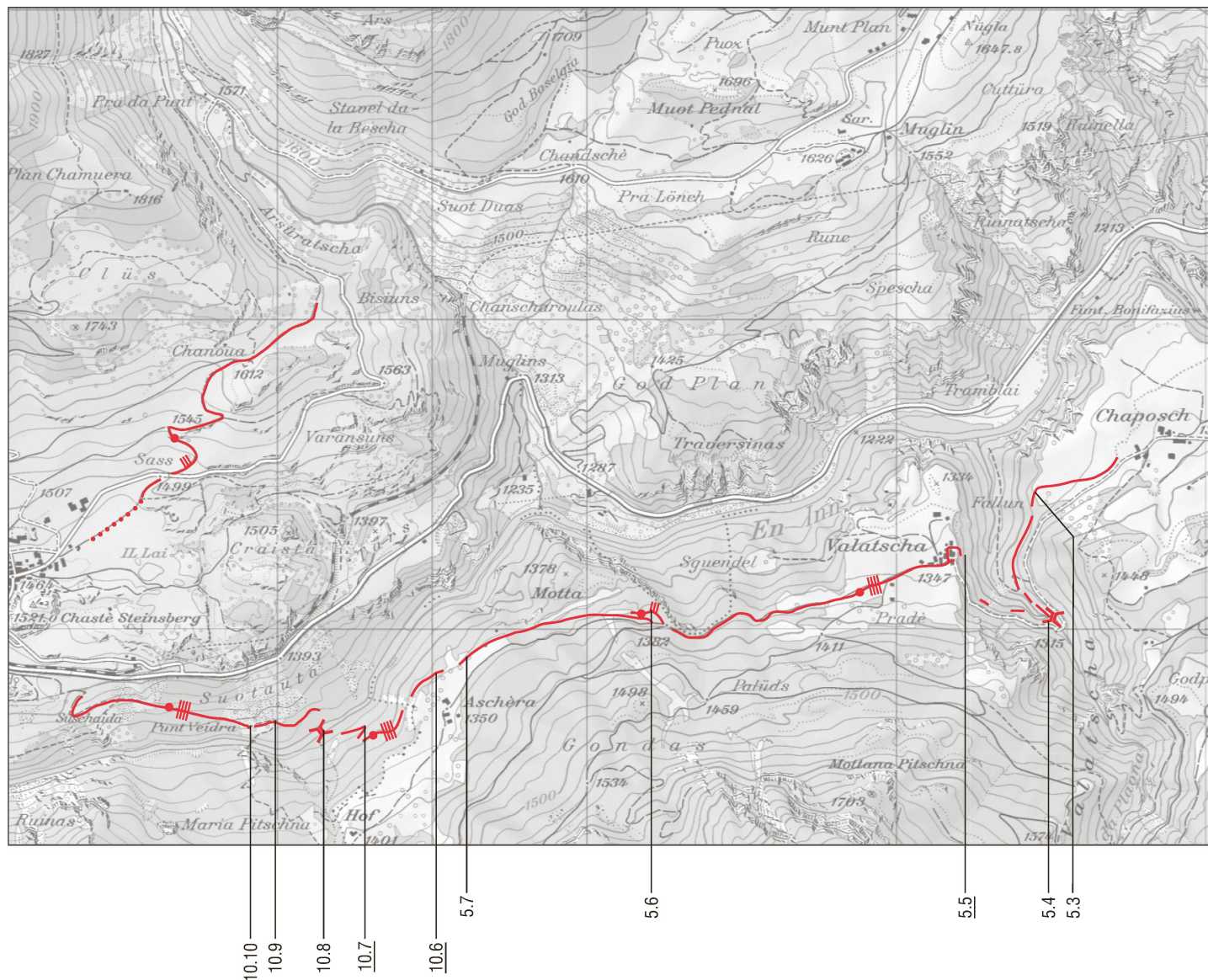
Val Zuort ist heute wohl noch identisch mit der unteren Brücke in Fontana und muss dann vorerst leicht steigend die Flur von Chaposch erreicht haben, wo vorhandene Wegspuren im linksseitigen Hang der Val Zuort den damaligen Verlauf möglicherweise verraten. In Chaposch vereinigten sich die zwei Wege. Die Fortsetzung führte fallend in die folgende Flur hinunter bis zur scharfen Kurve in den Wald (Stelle 5.3/Dufourkarte) und weiter zur Aua da Plavna (Stelle 5.4), wie dies gemäss der Dufourkarte auch erkennbar ist. Unterhalb der Brückenstelle (Stelle 5.4) sind rechtsseitig des betonierten Bachdammes Mauerreste zu erkennen. Diese gehörten wahrscheinlich zur Mühle der Familie Federspiel³⁰. Das Gebäude ist auf der Dufourkarte eingetragen. Östlich (bergseits) davon ist eine längere, horizontal verlaufende Mauer zu erkennen, die eine flachere Flurfläche talseits abgrenzt. Sie gehört nicht zum Weg. Auf der westlichen Bachseite stieg der Weg im unwegsamen Gelände zum Weiler Vallatscha, heute noch an einem Teilstück und weiter an einem wahrscheinlichen Fundamentmauerrest erkennbar (Stelle 5.5, **Abb. 29**), der unmittelbar unter der heutigen, betonierten Dorfeinfahrtskehre zu finden ist. Er stellt möglicherweise ein Hinweis darauf dar, dass ein früherer Weg seinen Ausgang aus der Val Zuort sogar weiter nördlich, nämlich südlich vor dem alten Haus von Familie Jenny fand.

Die jüngeren Wege scheinen jedoch ausnahmslos – wie heute – durch die Fraktion Vallatscha geführt zu haben, sodass der Talweg die Struktur des Dorfes vorgab.

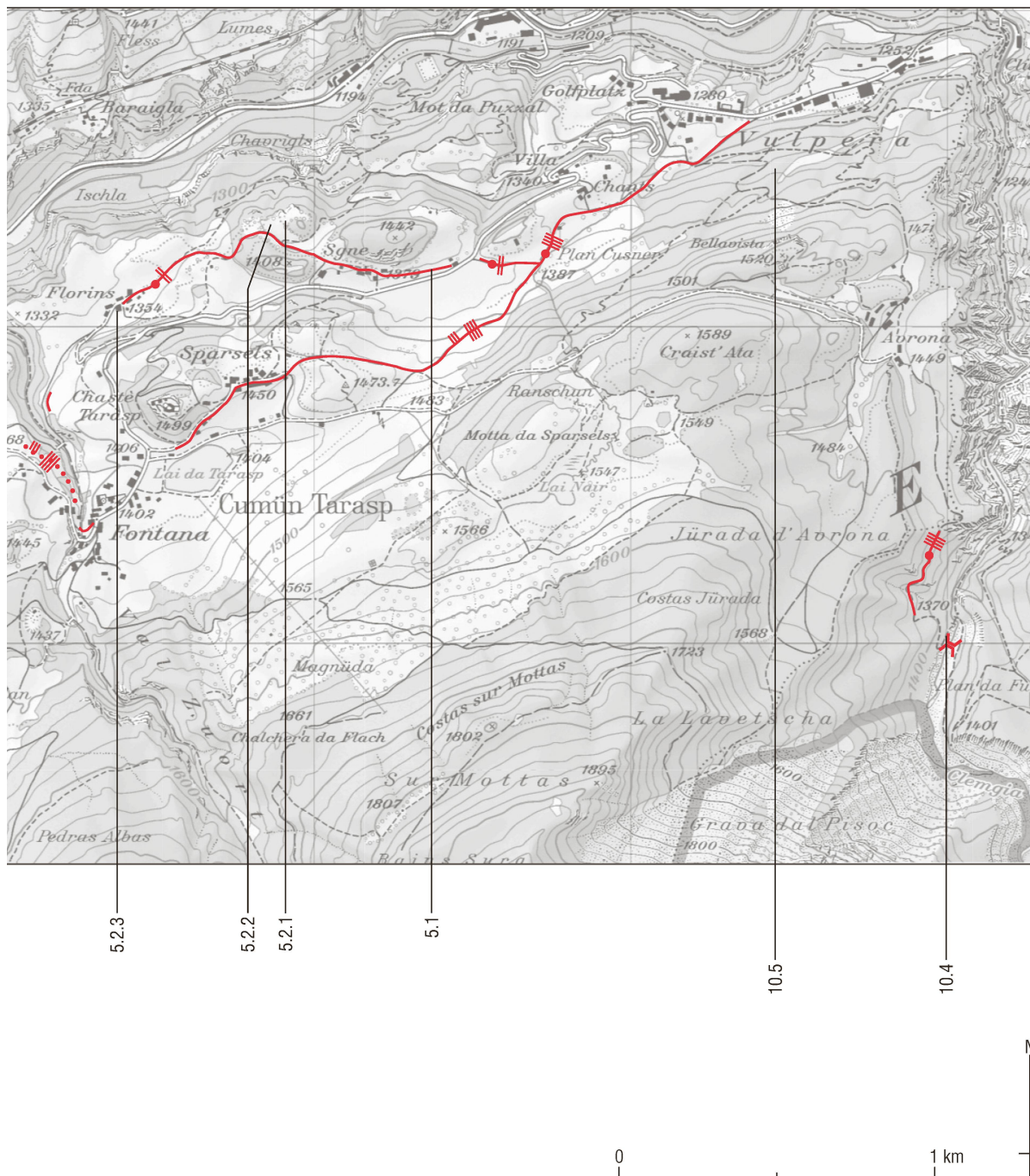
Die Anordnung der Häuser an der jähren Grenze zur Tobelflanke ist hier schon speziell, vor allem wenn man bedenkt, dass westlich im Hintergrund die Landschaft geradezu einladend flach und problemlos für

die Besiedlung ist. In der Fortsetzung nach Aschera teilen sich die älteren Wege vom bestehenden Fahrweg bei (Stelle 5.6). Der älteste ist lediglich über etwa 200 m talseits vom neuzeitlichen zu erkennen, um sich dann mit letzterem zu vereinen. Beide führten leicht fallend den Hang hinunter, sodass sie elegant der groben Blockhalde bergseits ausweichen konnten. Bei Stelle 5.7 sind noch Mauerreste von einem Gebäude sichtbar.

Abschnitt 5: Scuol–Aschera



- 1.5 erwähnte Stelle
- 1.6 erwähnte Stelle mit Abbildung
- prähistorisch-römisch
- |— römisch-frühmittelalterlich
- |— hochmittelalterlich
- |— spätmittelalterlich
- |— neuzeitlich
- X— Brücke
- vermutet



Abschnitt 6: Aschera – Sur En (d'Ardez)

Des Wegforschers Tätigkeit anhand folgenden Beispiels: Aschera und Sur En (d'Ardez) müssen seit jeher durch einen Weg verbunden gewesen sein, diese Annahme bestätigen auch die Dufourkarte und der Topographische Atlas. Dass heute diese einst wichtige Verbindung nicht einmal mehr dem Engadiner Wanderweg dienen kann, liegt am ausserordentlich schwierigen Gelände. Dies verraten viele Absackungen, Erd-rutschpartien und auch der Name Ruinas (Rüfen), der aber anderseits ein Beweis für den dortigen Wegverlauf ist, da sonst diese Stelle gleich unzählig anderen namenlos wäre. Um die Reste des alten Talweges zu finden, mussten wir das Gelände mehrmals minutiös begehen. Ein erster Versuch, ausgehend von Osten, nämlich vom Hof (Punkt 1401), das heisst, bei der beginnen-

den Steigung des Fussweges gegen Nord-westen Richtung Ascherina, blieb erfolglos. Das Zweite Mal suchten wir von Westen kommend, nämlich von der Innbrücke Ardez–Sur En (Punkt 1298) nach Aschera. Wir meinten, dass ein durch Absackungen unbrauchbar gewordener, nach Osten mehr oder weniger horizontal verlaufender Forstweg, ausgehend von der erwähnten Brücke, der gesuchte Weg wäre. In Ruinas mussten wir aber enttäuscht dessen Ende feststellen. Erst beim dritten Versuch, bei dem wir die Tatsache des fast durchgehenden Wegverlaufs auf der Höhe +/- 1350 m ü. M. berücksichtigten, suchten wir, von Punkt 1350 m ü. M. in Aschera ausgehend, den Weg am Rande der dortigen Flur (Gemeindegrenze), fanden aber vorerst auch nichts. Erst am Waldeingang, das heisst, an der Stelle, an der wir das bewirtschaftete Gelände verliessen, zeigte sich ein erster Erfolg.



Abb. 30: Scuol. Ardez (Stelle 6.1). Teil des Weges nach der Einmündung in die Val Torta auf ca. 1370 m ü. M., heute zerstört durch Instandstellungsarbeiten. Blick nach Osten.

Ab der nordwestlichen Ecke der Flur von Aschera zeigten sich Wegspuren (Stelle 6.1, **Abb. 30**) hinab in die Val Torta (*torta* krumm). In diesem Bereich macht die tobelartige Runse eine auffallende Biegung, daher der Name.

Heute hat man diese Wegspuren zu einem Fahrweg ausgebaut, welcher an den Fuss der gegenüberliegenden Wiese führt. Den talseitigen Rand dieser Wiese bildet heute ein jäher Abriss in das sich «davon machende» Land. Die mit Plastikgrenzsteinen markierte Parzellengrenze, die heute 10 Höhenmeter tiefer als die Wiese liegt, beweist, dass das menschliche Gedächtnis in Eigentumsfragen erstaunlich gut funktioniert, denn der dazwischen liegende Abhang ist landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar.

Nun folgend, bis zum Geländerücken vor der Val Sampuoir, rutschen das ganze Gelände und auch die Felsen. Die grösste



Abb. 31: Scuol. Ardez. Verlauf des einstigen Talweges im östlichen Teil des Rutschgebietes Ruinas in der Übersicht mit Standortangaben zu den Stellen 6.2, 6.3, 6.4, 6.5 und 6.6. **A** entspricht Stelle 6.3, **Abb. 33.** Blick nach Süden.



Abb. 32: Scuol. Ardez (Stelle 6.2). Ein nicht durch Absackung zerstörter Wegabschnitt auf ca. 1353 m ü. M. Blick nach Westen.

Der rechtsseitige Talweg
zwischen Scuol und Lavin



Abb. 33: Scuol. Ardez (Stelle 6.3). Westrand einer Absackung im Wald. Nachfolgend ist der Weg zum Teil noch sehr gut erhalten (Siehe Standort 4 auf **Abb. 31**). **A** Abriss. **4** (Stelle 6.4, **Abb. 34**). Blick nach Südwesten.

Abb. 34: Scuol. Ardez (Stelle 6.4). Sehr gut erhaltenes Wegstück auf ca. 1326 m ü. M. Blick nach Osten.



Absackung befindet sich nördlich des Fels-
turmes von Maria Pitschna. Ohne wei-
tere wissenschaftliche Abhandlungen zu
berücksichtigen, kann man einerseits aus
den stufenartigen Wegunterbrüchen und
andererseits aus der eindrücklichen Kapazi-
tät der Geländebewegungen Wege bis zur
Unkenntlichkeit zu zerstören, schliessen,
dass der Durchgang in dieser Landschaft
alles andere als einfach gewesen sein muss.
Zum Glück sind Wildwechsel ebenso kon-
servativ wie das menschliche Gedächtnis in
Eigentumsfragen. Sie führen über Jahrhun-
derte auf vorgegebenen Routen. Um den
stufenartigen Wegverlauf zu finden, erwies
sich der Wildwechsel als beste «Spürnase».
Summa summarum ein spannendes Unter-
fangen, den folgenden Weg immer wieder
neu zu entdecken.

Die Prachtstücke des Weges diesseits der
gefährlichen Barriere von Ruinas sind
die Stelle 6.4, **Abb. 34**, und jenseits,
ca. 250–300 m vor der Val Sampuoir, die
Stelle 6.9, **Abb. 39**. Der Übergang (Stelle
6.6, **Abb. 36**) ist heute dank Wildwechseln
gut zu verfolgen. Im Übrigen halte man sich
an die jeweilige Höhenangabe. **Abb. 31**
zeigt eine Übersicht vom Rutschhang Maria
Pitschna bis Ruinas.

Der höchste Punkt liegt ca. bei 1365 m ü. M.
Unmittelbar nach dem höchsten Punkt be-
fand sich zur Forschungszeit meines Vaters
talseits ein Mauerrest (Stelle 6.6, **Abb. 36**).
Nach dem kurzen Abstieg folgt die lange,
kaum steigende Hangtraverse ab Stelle 6.8
(von ca. 1337–1360 m ü. M.).

Im letzten Abstieg (Stelle 6.9, **Abb. 39**) zum
Bach Aua da Sampuoir ist der Weg noch
wunderbar erhalten.

Die Stelle, wo die Brücke stand, ist nicht
mehr zu erkennen, aber auf der westlichen



Abb. 35: Scuol. Ardez (Stelle 6.5). Weg am Rand der Absackung. Im Vordergrund
abgerutscht und so zum steilen Wildwechsel geworden, oben aber noch erhalten
(ca. 1353 m ü. M.). Blick nach Westen.

Seite des Baches verläuft der Weg leicht fal-
lend durch den Steilhang und wird dann von
der Fahrstrasse aus dem 20. Jahrhundert
nach Sur En durchschnitten. Seine Fortset-
zung unterhalb der Schuttablagerungen der
neuen Strasse ist nicht mehr sichtbar.

Ab Stelle 6.8 führt auch ein Weg abwärts zur
nächsten Geländeerinne. Erstaunlicherweise
findet man im Hangprofil dieser Stelle, also
unterhalb des erwähnten Weges, noch zwei
weitere, weniger steile Abstiege, deren



Abb. 36: Scuol. Ardez (Stelle 6.6). Weg am höchstgelegenen Punkt auf ca. 1365 m ü. M., am Anfang des Abstiegs, vorne noch mit erhaltener, talseitiger Mauer, die im Jahr 2020 nicht mehr vorhanden war. Blick nach Osten.

Anfänge beziehungsweise Abzweigungen vom oben beschriebenen Weg (obendurch) schon vor der Stelle 6.8 zu suchen sind. Da das ganze Gelände bautechnisch anspruchsvoll ist, mussten immer wieder Wegkorrekturen vorgenommen werden. Dass diese noch erhalten sind, ist ein Glücksfall.

Vor dem Erreichen der Geländerinne, wo der Weg dann mehr oder weniger horizontal seine Fortsetzung nach Westen findet, stellten wir, ebenfalls von Osten kommend, Wegspuren fest, die möglicherweise auf einen durchgehenden Weg (untendurch) durch Ruinas hinweisen, bei dem es sich möglicherweise um den prähistorischen Pfad handelt.

Wir haben also von Ruinas bis Aua da Sampuoir Wege dreier Epochen zu unterscheiden. Die zeitliche Einordnung ist

nicht eindeutig, wir wollen aber trotzdem versuchen deren Alter zu klären:

untendurch (prähistorisch): Diese Route zog sich parallel zum Inn dahin, bot mehr offenes Gelände und kam mit weniger Gegensteigung als über Ruinas (40–50 m) aus. Sie hatte aber zwei grosse Nachteile: in Ruinas war die Steinschlaggefahr sicher grösser als obendurch. Südlich der heutigen Innbrücke bei der Stelle 6.8.1. (1298 m ü. M.), muss der Inn, vor allem bei Hochwasser, dem Felsen gefährlich nahe gekommen sein, sodass möglicherweise ein permanenter Durchgang kaum möglich war.

obendurch (prähistorisch-römisch-mittelalterlich): Diese Wegvariante vermied bzw. umging die Gefahrenstellen der oben beschriebenen Route. Das Trasse war im Gebiet Ruinas sicherer vor Steinschlag und umging die vermutete Felsperre am Inn (Stelle 6.8.1). Der Weg hielt die Höhe bis kurz vor der Aua da Sampuoir, um nach dem Bachübergang nicht bis zum Inn absteigen zu müssen. Die Felspartie (Stelle 6.8.2) stellt einen eleganten Durchschlupf bei der fallenden Felsbarriere dar.

obendurch bei Ruinas, untendurch westlich von Ruinas (mittelalterlich-neuzeitlich): Diese Route ergab sich aus der Notwendigkeit das instabile Gelände nach der Stelle 6.8 und die anspruchsvolle felsige Partie (Stelle 6.8.2) zu umgehen, so dass der Weg im Bereich von Stelle 6.8 zum prähistorischen Trasse hinunter führte. Denn seit dem Mittelalter bzw. der Neuzeit waren mit der damals neu entstandenen «Industriezone» (Mühle, Sägerei) an der Mündung der Aua da Sampuoir und einem zeitgleich erbauten Innübergang, gleich westlich davon (Stelle 6.10), die Voraussetzungen gegeben, den Weg westlich von Ruinas wieder untendurch zu führen.



Abb. 37: Scuol. Ardez (Stelle 6.7 / A). In der Folge gibt es immer wieder Wegreste solcher Art zu erhaschen. (Stelle 6.7 A und B).

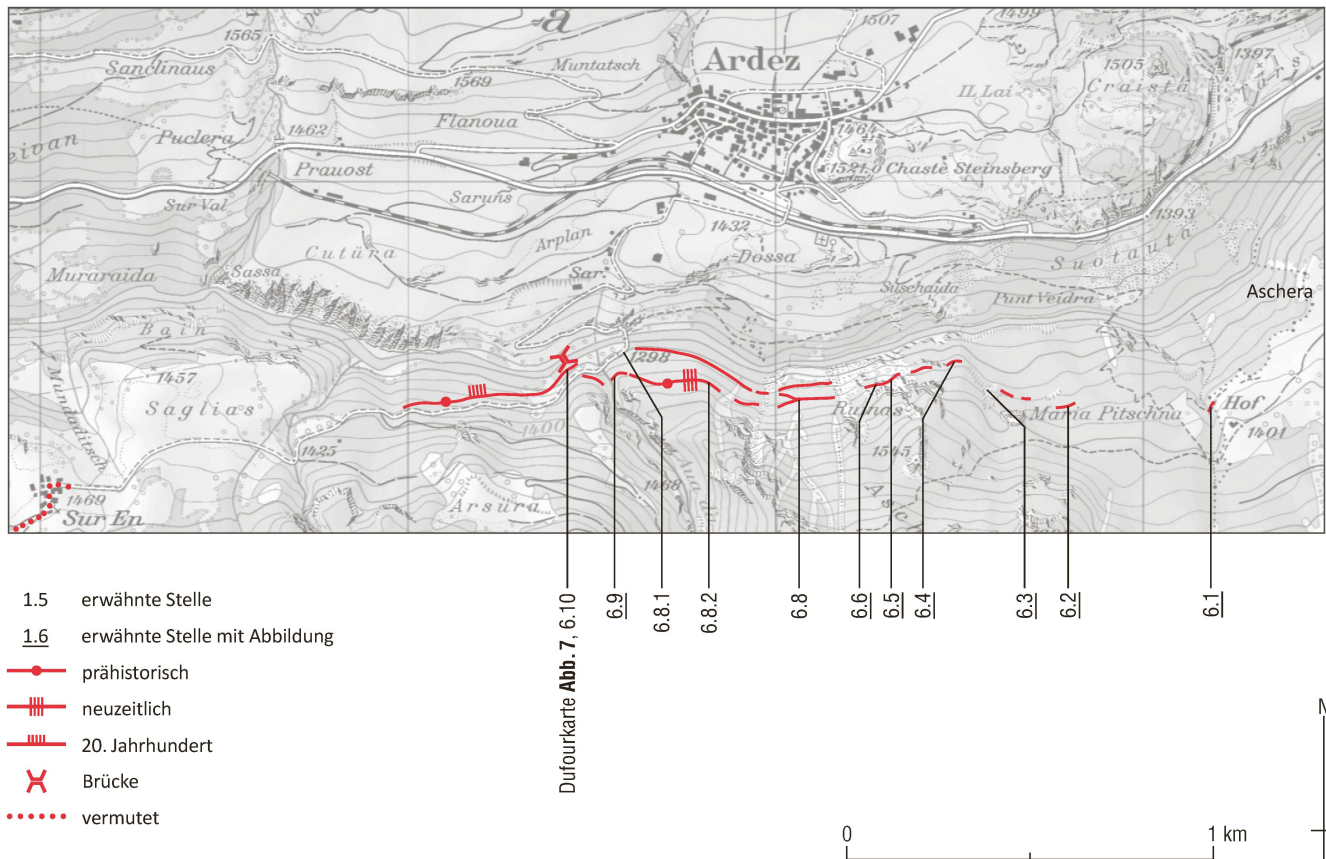


Abb. 38: Scuol. Ardez (Stelle 6.7 / B). Der Natur überlassener Wegabschnitt. Blick gegen Südwesten.



Abb. 39: Scuol. Ardez (Stelle 6.9). Weg in der rechten Talflanke der Val Sampuoir auf ca. 1326 m ü. M. Blick nach Norden.

Abschnitt 6: Aschera – Sur En (d'Ardez)



Abschnitt 7: Sur En (d'Ardez) – Lavin

Prähistorisch-römischer Talweg

Wie wir gesehen haben und weiter talaufwärts noch sehen werden, muss angenommen werden, dass ein prähistorischer Weg rechtsseitig durchgehend bis Zernez bestand. Wie Campell 1573 ausführte³¹, gab es zu seiner Zeit einen Weg von Sur En nach Garsun. Die Brückenstelle 7.5, **Abb. 43**; **Abb. 44** über den Inn verrät praktisch dessen Verlauf auf jener Strecke ohne Wenn und Aber. Alle Wege müssen ab Sur En vorerst mit dem heutigen Forst- und Wanderweg über Suot Calöгна (colonia) etwa identisch gewesen sein. Ab der Waldlichtung von Calöгна sind alte Wegreste erkennbar, zuerst bergseits, die ehemalige Böschungsmauer (südwestlich des Hochspannungsmasten), dann zum Teil talseits als hübsches, dahinschlängelndes Trassee un-

ter der Hochspannungsleitung. Erst ab dem äussersten westlichen Ende dieser Ebene ist der ältere Talweg sozusagen «separat» zu verfolgen, aber auch hier ist nur ein (!) Trassee alter Wege auszumachen, das sachte zum Bach (Stelle 7.1, **Abb. 40**) der Val Nuna hinabführt. Er überquerte diesen, um sich dann praktisch horizontal fortzusetzen (Stelle 7.2.1, **Abb. 41**).

An der Stelle 7.2.2 teilt sich der Weg. Die Variante links ist nicht immer klar ersichtlich und wurde auch vom Bau des oberen Forstweges zum Teil zugedeckt. Sie führt parallel zum Inn, das heisst, + / – 15 Höhenmeter höher und ist auf dem ganzen Hang Richtung Lavin für den Fussgänger ohne grossen Aufwand zu meistern. Immer wieder tauchen noch Wegspuren aus älterer und jüngerer Zeit auf (dieses Trassee wurde in den 1970er-Jahren noch als Wanderweg benutzt). Vor Plans, bei Stelle 7.3, verzweigt



Abb. 40: Scuol. Ardez (Stelle 7.1). Wegspuren auf der rechten Talseite der Val Nuna, überdeckt mit Schutt vom Bau der Forststrasse. **A** Trassee der älteren Talwege. **F** heutiger Forstweg, 20. Jahrhundert. Blick nach Osten.



Abb. 41: Scuol. Guarda (Stelle 7.2.1). Trasse der älteren Talwege auf der linken Seite der Val Nuna nach dem Bachübergang. Blick nach Westen.

sich der Weg. Der untere führt unmissverständlich zum Inn (Stelle 7.4, **Lebensbild Seiten 64, 65**) wo sich ein Furtübergang geradezu anbietet (Siehe auch Situationsplan dazu, **Abb. 42.**).

Haben wir diesen Übergang vor allem als Verbindung in die Val Tuoi und nach Norden über Fuorcla da Vermunt zu verstehen? Das würde auch dem besonderen ehemaligen Anschluss an Guarda aus der vertikalen, westlich vom Dorf führenden Linie, von Garsun–Padnal Richtung Val Tuoi–Fuorcla Vermunt, einen Sinn geben.

Vom links abzweigenden Weg (Stelle 7.3) finden wir eine klare Fortsetzung erst wieder am Hangfuss ab Mitte Plans, wo wir einem alten, gut erhaltenen Forst- und Landwirtschaftsweg folgen. Die Tatsache, dass sein Ansatz sich nicht ganz im Westen von Plans befindet, ist wohl ein Hinweis darauf, dass dieser Weg ursprünglich dem Zweck des Transits diene. Gesamthaft war nun eine Höhendifferenz von 60 m Aufstieg und 40 m Abstieg in Kauf zu nehmen, um die folgende Felsbarriere am Inn (südlich von Garsun) zu bewältigen. Dafür konnte der Weg durchgehend rechtsseitig geführt werden und so die orthografisch linke anspruchsvollere, bei Plattavgias längere Hangtraverse zwischen Garsun und Lavin gemieden werden (siehe unten). Gegenüber Lavin führte zumindest der prähistorische Weg mit grosser Wahrscheinlichkeit südlich an Las Muottas, auf der sich eine prähistorische Stätte befand, vorbei.³²

Frühmittelalterlich-neuzeitlicher Talweg nach Garsun

Wie erwähnt führte gemäss Campell von Sur En ein Weg nach Garsun, und zwar überquerte dessen Brücke den Inn östlich von Garsun.³³ Dieser Weg muss bis Stelle 7.2.2 mehr oder weniger identisch mit dem prähistorisch-römischen Weg gewesen sein. An der Stelle 7.2.2 aber zweigte er rechts ab und führte zur damaligen Brücke (Stelle 7.5.1, **Abb. 43**) hinunter. Auf der nördlichen Inn-Seite bietet sich der anstehende Fels als Brückenpfeiler geradezu an (Stelle 7.5.2, **Abb. 44**).

Am linken Ufer des Inns haben wir die Südkante des erwähnten Felskopfes (Stelle 7.5.2, **Abb. 44**) freigelegt. Die Anordnung der Steine, die wir vorfanden, ist wohl der letzte Zeuge der Steinsetzung einer wahrscheinlichen, bescheidenen Mauer (Stelle

7.5.3, **Abb. 45**), die dem Übergang von der Brücke auf den Felsen diente. Mit zwei Kehren (Stelle 7.5.4, **Abb. 46**) gelangte man dann unschwer in die Ebene östlich von Garsun.³⁴

Abschliessend können wir uns fragen: warum der Wechsel des rechtsseitigen Talweges auf die linke Talseite? Tatsache bleibt, dass der mittelalterliche Weg an der oben beschriebenen Stelle 7.5 die Talseite wechselte und, dass der vormittelalterliche Weg den Inn auch bereits vor Garsun zu meistern wusste. Die Wegentwicklung in diesem Gebiet ist wohl ein Beweis dafür, dass man immer wieder bemüht war, Wegverbesserungen in Kauf zu nehmen; hier auf Grund folgender Argumente:

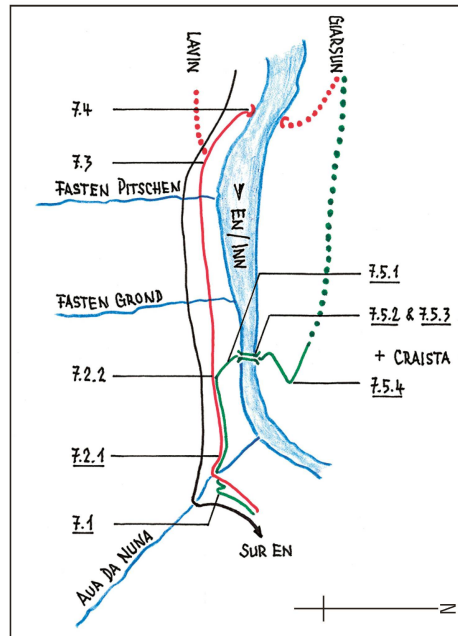


Abb. 42: Scuol. Guarda. Situationsplan. Verlauf des rechtsseitigen Talweges am Innübergang östlich von Garsun.



Abb. 43: Scuol, Guarda (Stelle 7.5.1). Rechtsufriger, weitgehend zerstörter Abstieg auf dem Weg zu der von Campell erwähnten, ehemaligen Innbrücke östlich von Garsun. Dieser ist heute weitgehend zerstört. Blick nach Osten.

Der rechtsseitige Talweg
zwischen Scuol und Lavin



Lebensbild einer jungsteinzeitlichen Gemeinschaft, die mit ihren Schafen und Ziegen bei Garsun über den Inn setzt (Illustration Lea Gredig).





Abb. 44: Scuol. Guarda (Stelle 7.5.2). Vermutlich linksseitiger Pfeiler der Brücke. **A** Spuren der Verbindungsmauer zwischen der Holzbrücke und dem Felskopf (siehe Stelle 7.5.3, **Abb. 45**). Blick nach Osten.

- Zwei gefährliche Lawinenzüge, nämlich Fasten Grond und Fasten Pitschen wurden zu einem bedeutenden Risiko (Lawinen) in der moderneren Zeit, als auch der Winterverkehr immer wichtiger wurde.
- Die grosse Felsbarriere am Inn, gegenüber Garsun, zwang zum erwähnten (60 m) Auf- und Abstieg. Der heutige Forstweg bezwingt diese Schlüsselstelle durch einen Tunnel.
- Das, für einen modernen (mittelalterlichen) Verkehrsweg, anspruchsvolle Gelände dem Inn entlang.
- Die frühere Verbindung in die Val Tuoi

und nach Norden über Fuorcla da Vermunt konnte den Inn nicht über eine Brücke bezwingen.

Mittelalterlicher Talweg von Garsun nach Lavin

Kommen wir in Garsun an, so verrät schon die Anordnung der Häuser und der Kirche, den einstigen Talweg durch das Dorf Garsun. Beim Haus (Stelle 7.6, **Abb. 47**) ging der mittelalterliche Weg vorerst geradeaus weiter ins Tobel zur Clozza (Stelle 7.7) linksseitig nach Lavin **Abb. 48**.

Der Bach der Clozza wurde aber direkt, und nicht so tief wie heute, überquert. Da die Clozza die Grenze gegen Lavin bildet, müssen wir annehmen, das damalige, folgende Kulturland von Plattavgias sei trotz seiner Nähe zu Garsun von Lavin aus urbarisiert worden. Das war aber nur opportun, wenn am linken Ufer, dem Inn entlang, ein Weg führte.

Es benötigte vier Begehungen, um zwischen Plattavgias und Missain Spuren dieses Weges zu finden. Aber wir fanden sie, anfänglich recht tief, wenige Meter über dem Inn. Sie führen unmittelbar an Resten eines Gebäudes (Stelle 7.8) vorbei, dann leicht steigend, und in der Folge praktisch horizontal nach Missain. Weiter muss der Weg, wie der heutige Feldweg, nach Lavin geführt haben.

Die Feldwegentwicklung zum Gebiet Missain, Plattavgias ist an und für sich nicht Thema der vorliegenden Schrift. Weil sie aber so typisch ist, sei sie hier kurz dargestellt. Ab dem Frühmittelalter, als der Talweg von Garsun nach Lavin, linksseitig dem Inn entlang führte, brauchte man natürlich denselben auch für landwirtschaftliche Zwecke. Ob zuerst das Ei oder das Huhn da war, bleibe dahin gestellt. Als aber der Talweg ab Garsun auf die rechte Talseite umgeleitet wurde, diente der Weg alleine der Landwirtschaft, die auch für dessen Unterhalt über Jahrhunderte aufzukommen hatte. Erst als 1864 die heutige Strasse eröffnet wurde, ergab sich eine neue Situation, sodass ein neuer Feldweg ab der markanten Strassenkurve oberhalb Missain hinunter in das Landwirtschaftsgebiet gebaut wurde. Der Weg führte anfänglich in einer Doppelkehre hinunter, teilte sich dann einerseits nach Missain, anderseits nach Plattavgias (auf dem einstigen Talweg/Stelle 7.8). Damit, so muss damals wohl argumentiert worden



Abb. 45: Scuol. Guarda (Stelle 7.5.3). Reste der mutmasslichen Verbindungsmauer zwischen Holzbrücke und Felskopf (siehe Stelle 7.5.2) **A** abgerutschter Stein der Verbindungsmauer. **M** Fundament der Verbindungsmauer zwischen der Holzbrücke und der Fortsetzung des Weges auf dem nördlichen Brückenpfeiler (siehe **Abb. 7.5.2**). Blick von oben.

sein, ersparte man sich den Wegunterhalt im Lavinier da Gonda; eine Situation die noch Ende des 19. Jahrhunderts so dokumentiert ist (Topographischer Atlas 1895). Nun zeigte sich aber, dass auch der Unterhalt des verkürzten Weges nach Missain und Plattavgias die Kapazität der Gemeinde überstieg (man bedenke, dass der Strassenbauschutt von 1864, welcher sich den steilen Hang hinunter bewegte, ein permanentes Aufräumen des Weges bedingte), so dass die Wiesen von Plattavgias schon seit mehreren Generationen von Guarda, respektiv Garsun aus bewirtschaftet werden. Zu diesem Zweck entstand für Plattavgias ein Feldweg westlich der Clozza, von der Hauptstrasse aus zu den tiefer liegenden Wiesen; derweil man sich sogar eine Brücke über die Clozza ersparte. In der Erinnerung an alte Zeiten wurde wieder die alte, direkte Verbindung von Lavin untendurch nach Missain eröffnet.



Abb. 46: Scuol. Guarda (Stelle 7.5.4). Östliche Wegkehre des Aufstieges in die Flur südlich von Craista. Blick nach Westen.

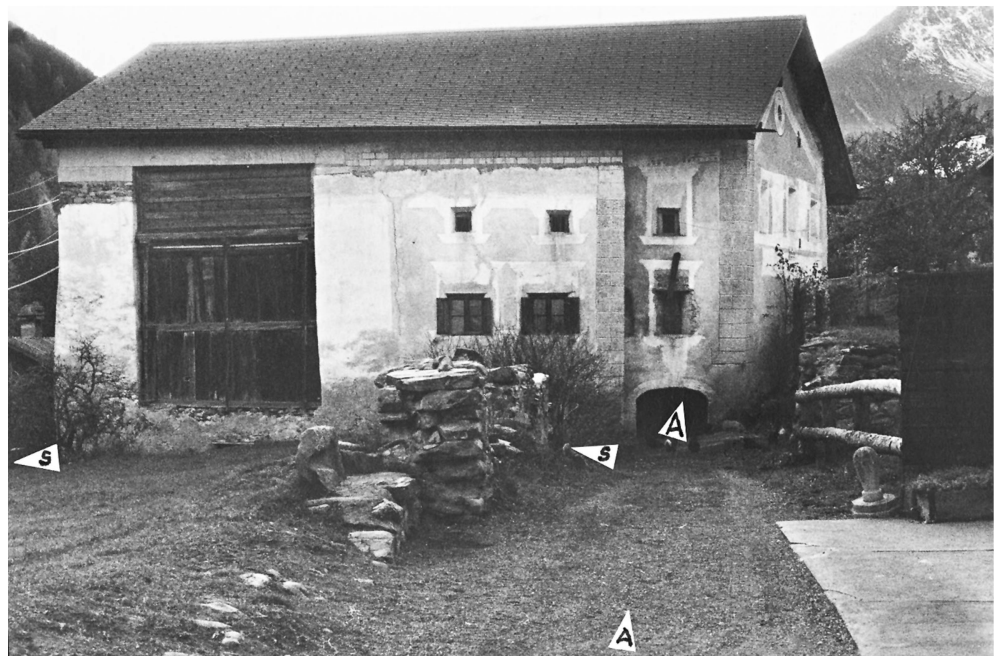


Abb. 47: Scuol. Guarda (Stelle 7.6). Weggabelung in Garsun. Das Haus stand am mittelalterlichen Talweg nach Lavin, damals ohne den Anbau rechts. Dieser wurde erst nach der spätmittelalterlichen, anorganischen Wegkorrektur, die links zum Inn hinunter führt, gebaut. **A** mittelalterlicher Talweg linksseitig nach Lavin. **S** spätmittelalterlich-neuzeitlicher Talweg über den Inn nach Lavin. Blick nach Westen.

Spätmittelalterlich-neuzeitlicher Talweg von Garsun nach Lavin

Der mittelalterliche Talweg von Garsun nach Lavin diente unseres Erachtens schon zur Zeit Campells nicht mehr dem Verkehr. Campell nennt in seiner geographischen Beschreibung³⁵ eine zweite Innbrücke bei Garsun, dort, wo sich die heutige Feldwegbrücke (Stelle 7.9.3, **Abb. 51**) befindet. Durch deren Bau kehrte der Talweg auf die rechte Talseite zurück. Damit mied er den steilen Hang zwischen Plattavgias und Mis-sain und den gefährlichen Lawinenzug von Gonda. Um dem spätmittelalterlich-neuzeitlichen Weg zu folgen, fangen wir in Garsun an. Erinnern wir uns, beim Haus (Stelle 7.6) in Garsun ging es bis anhin geradeaus. Nun aber wird der Weg anorganisch nach links, rechtwinklig vor dem Haus zu den Stellen 7.9.1, **Abb. 49**; 7.9.2, **Abb. 50** und zur neuen Brücke 7.9.3, **Abb. 51** abgeleitet. Dann erst konnte das Haus (Stelle 7.6) mit einem Anbau in die ehemalige Strasse erweitert werden.

Der spätmittelalterlich-neuzeitliche Weg kommt damit wieder auf die rechte Talseite zurück, wo sich schon der prähistorisch-frühmittelalterliche Talweg befand. Dass diese, durch den Brückenschlag gewonnene Wegverbindung nicht frühmittelalterlich oder älter sein kann, beweisen die vier folgenden Tatsachen:

- In Garsun zweigt diese Verbindung beim Haus (Stelle 7.6, **Abb. 47**) als Hohlweg (Stelle 7.9.1, **Abb. 49**) ganz unorganisch (!) vom alten Talweg nach Süden ab.
- Dieser Weg, mit der dazugehörigen Brücke, diente aber zur Zeit Campells auch den Holztransporten aus den Wäldern auf der rechten Talseite nach Guarda³⁶, also warum ihn nicht auch als Talweg benutzen?

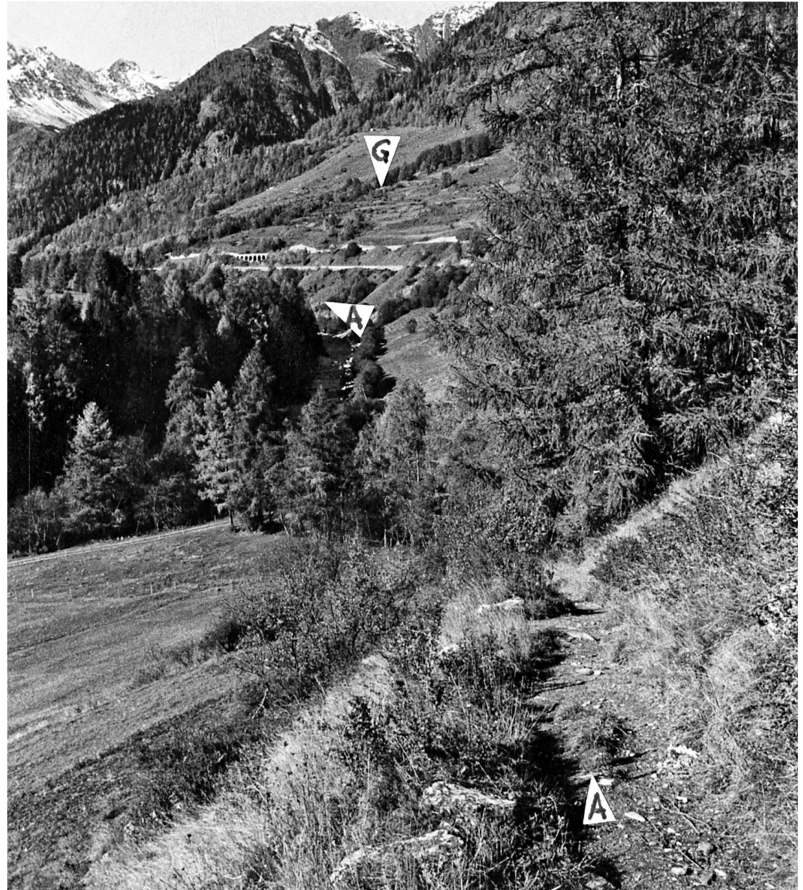


Abb. 48: Scuol. Guarda (Stelle 7.7). Talweg westlich von Garsun im Abstieg zur Clozza.
A mittelalterlicher, rechtsseitiger – hier kurz linksseitig – führender Talweg nach Lavin.
G Wüstung Gonda. Blick nach Westen.

- Hätte diese Innbrücke schon zu Zeiten der Urbarisierung bestanden, würde die Flur gegenüber Garsun Sur En heissen und nicht Sur En Suot (unterhalb) was nur von Lavin aus gesehen stimmen kann; zumal sich oberhalb schon eine Flur mit Namen Planturen (Plan Sur En) befindet.
- In seiner geographischen Beschreibung Lavins erwähnt Campell den Laviner Dorfteil Plans nicht, dafür erwähnt er Häuser westseits gegenüber der Mündung des Lavinuoz.³⁷ Da Campell in Susch aufwuchs und ihm darum Lavin sehr gut bekannt war, dürfen wir also an-

Der rechtsseitige Talweg zwischen Scuol und Lavin

nehmen, die Häuser in Plans seien erst zu Beginn der Neuzeit am neuen Verbindungsweg gebaut worden, welcher eben neu in Garsun über den Inn auf die rechte Talseite führte.

Nach der Brückenstelle (Stelle [7.9.3](#), **Abb. 51**) gelangte man durch einen steilen Hohlweg oder bergseits dazu (Stelle [7.9.4](#)) auf einem noch erkennbaren Weg auf die Flur von Sur En Suot. In dieser muss der

Abb. 49: Scuol. Guarda (Stelle [7.9.1](#)). Spätmittelalterlich-neuzeitlicher Hohlweg von Garsun zur neuen, mittlerweile gemauerten Innbrücke (Stelle [7.9.3](#)). Blick nach Süden.



Abb. 50: Scuol. Guarda (Stelle [7.9.2](#)). Fortsetzung des spätmittelalterlich-neuzeitlichen Weges von Stelle [7.9.1](#), **Abb. 49**. Blick nach Norden.



Weg an ihrem südlichen Rand, nur schwer erkennbar, geführt haben, um am Wald-
rand (Stelle 7.10, **Abb. 52**) diesen etwa auf
der Höhenlinie 1400 m ü. M. zu verlassen.
Heute (2020) ist der Weg mit Steinen einer

jüngsten Wiesenmelioration fast unkennt-
lich geworden. Auf der gleichen Höhe fin-
den wir den Weg wieder über die Aua da
Zeznina (Stelle 7.11), dann fallend in die
Ebene von Planturen nach Lavin.



Abb. 51: Scuol. Guarda, un-
terhalb Garsun (Stelle 7.9.3).
Reste (Balken, Steinschüt-
tung) des linksseitigen Pfei-
lers der spätmittelalterlich-
neuezeitlichen, hölzernen
Innbrücke. Blick von oben.

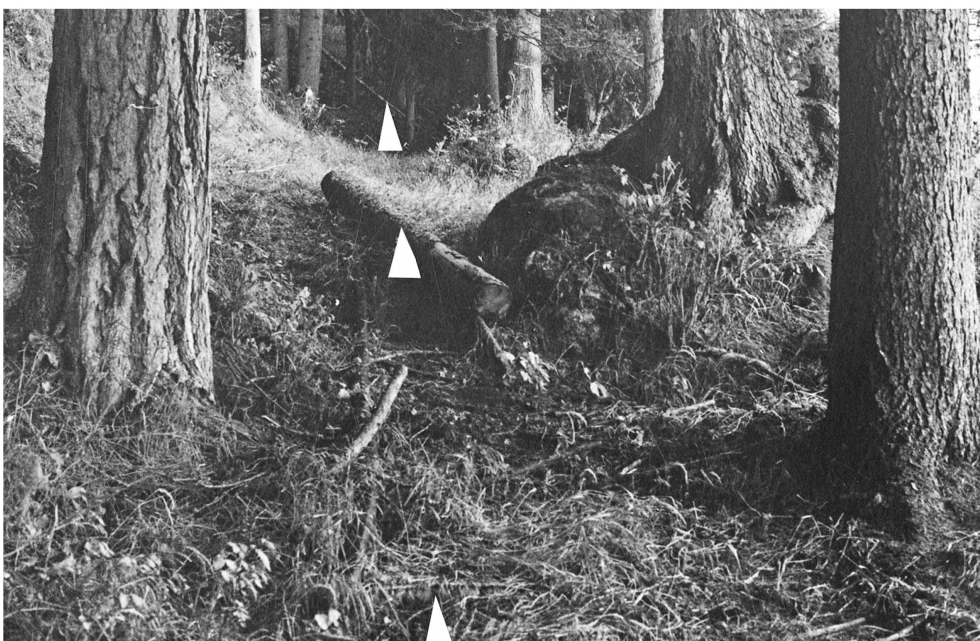
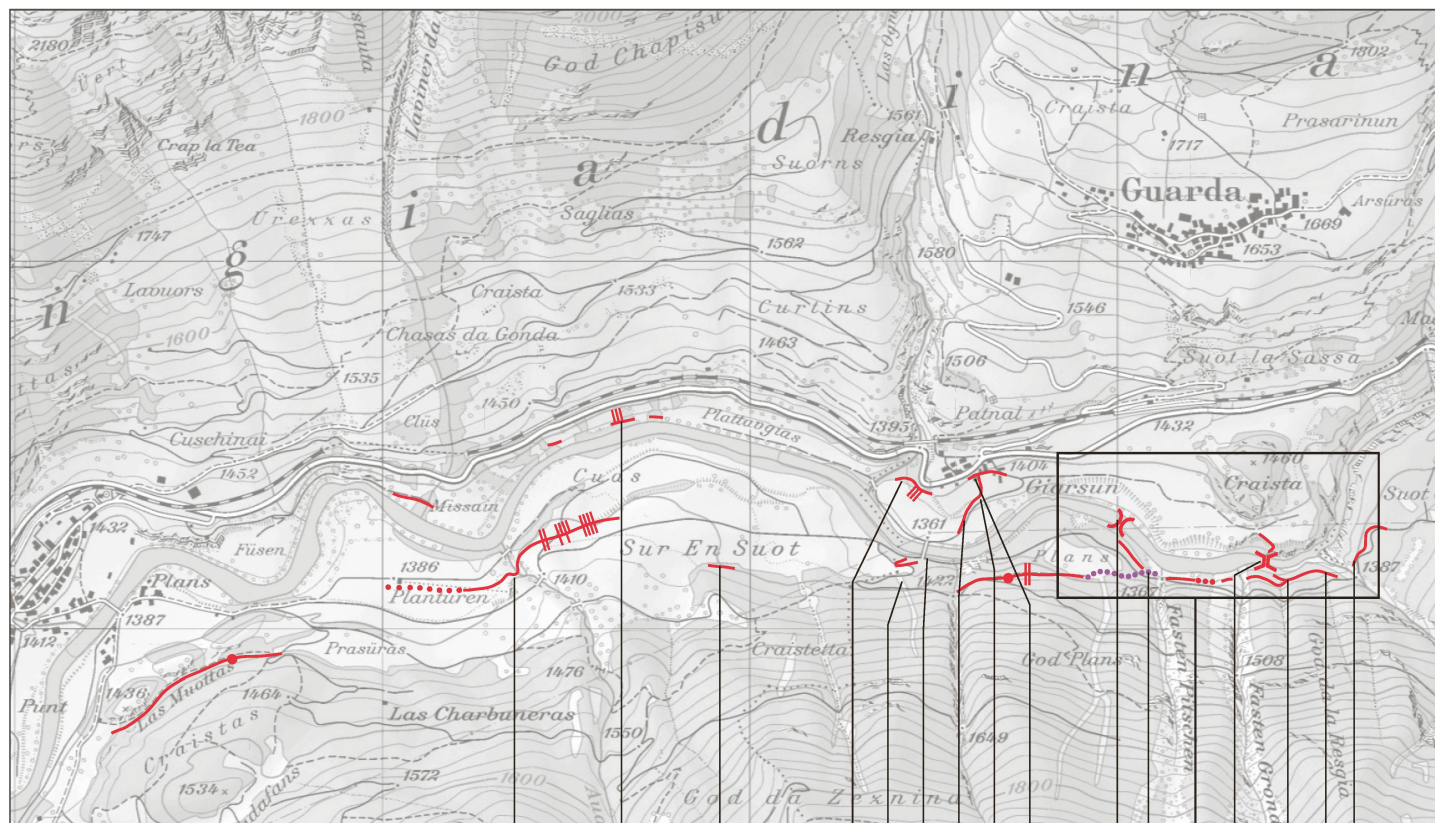


Abb. 52: Zernez. Lavin
(Stelle 7.10). Zur Zeit mei-
nes Vaters dokumentierter
Wegabschnitt am Waldrand
in Sur En Suot, als dieser
noch nicht mit Steinen zu-
geschüttet war. Blick nach
Westen.

Abschnitt 7: Sur En (d'Ardez) – Lavin



- 1.5 erwähnte Stelle
- 1.6 erwähnte Stelle mit Abbildung
- prähistorisch-römisch
- ||— römisch-frühmittelalterlich
- |||— hochmittelalterlich
- ||||— spätmittelalterlich
- |||||— neuzeitlich
- ✕ Brücke
- ✕ Furt
- vermutet
- interpoliert

7.11 7.8 7.10 7.7 7.9.4 7.9.3 7.9.2 7.9.1 7.6 7.4 7.3 **Abb. 42** 7.5 7.2.2 7.2.1 7.1

Der rechtsseitige Talweg
zwischen Scuol und Lavin

